MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916

1902

233 (22.5.1902) Abendblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-93886

General-Anzeiger

(Badische Volkszeitung.) der Stadt Mannheim und Umgebung. (Mannheimer Volksblatt.)

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2. Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung. E 6, 2.

Schluß der Inseraten-Annahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Abonnement: Tägliche Ausgabe: 70 Pfennig monatlich. Bringerlohn 20 Pfg. monatlich, durch die Post bez. incl. Postaufschlag M. 3.42 pro Quartal. Einzel-Nummer 5 Pfg. Nur Sonntags-Ausgabe: 20 Pfennig monatlich, ins Haus od. durch die Post 25 Pf.

Inserate: Die Colonel-Zeile . . . 20 Pfg. Auswärtige Inserate . . 25 „ Die Reklame-Zeile . . . 60 „

Telegramm-Adresse: „Journal Mannheim". In der Postliste eingetragen unter Nr. 2892.

Telephon: Direktion und Druckerei: Nr. 341, Redaktion: Nr. 377, Expedition: Nr. 218, Filiale: Nr. 815

Nr. 235. Donnerstag, 22. Mai 1902. (Abendblatt.)

Lehrerklagen in Baden.

Die Südd. Reichskorr. schreibt:

Gegenüber den auch in jüngster Zeit erfolgten kritischen Bemängelungen der neuesten Lehrervorlage ist darauf hinzuweisen, daß der an die Kammern gelangte Gesetzentwurf sich nicht nur etwa im Rahmen der auf dem letzten Landtag durch den damaligen Herrn Unterrichtsminister gegebenen Zusicherungen hält, sondern in einigen Beziehungen noch darüber hinausgeht; und ferner, daß seit 1892 nahezu auf jedem Landtag die Gesetzgebung zu Gunsten der Lehrer eingesetzt hat. Der Mehraufwand, welchen das Gesetz vom 13. Mai 1892, den die Gesetzgebung der Jahre 1894, 1898, 1900 und den die neueste Novelle für die Staatskasse im Gefolge hat, beläuft sich auf die Summe von 2,3 Millionen Mark. Auf dem letzten Landtag ist den Lehrern durch die Aufhebung der Wittwenkassenbeiträge eine Verbesserung ihres Einkommens um 15 000 Mark zu Theil geworden; die jetzt dem Landtage unterbreitete Novelle bringt Verbesserungen des Aktivitätseinkommens in Höhe von 630 000 Mk. und nach dem neuesten Kompromißvorschlag eine weitere Aufbesserung im Jahr 1903 von rund 120 000 Mk., also zusammen eine solche von 750 000 Mk. Die sofortige Einweisung der Lehrer in das Tarifsoll des Gesetzes vom Jahr 1898, eine Maßregel, die keiner Beamtenkategorie gegenüber Platz gegriffen hat, gewährt den Lehrern Zulagebetreffnisse, die in wechselnder Höhe bis zur Höhe von 540 M. im Einzelfall ansteigen. In Folge des neuen Wohnungsgeldtarifs und der vorgeschlagenen Bestimmung, daß die Lehrer der Tarifklasse C angehören sollen, erhöht sich der für die Zuruhesetzung und die Wittwenversorgung maßgebende Einkommensanschlag um volle 250 Mk. Allen Lehrern soll mit der Verabschiedung des Gesetzes außer der erwähnten Beschleunigung der Zulageanwartschaften eine Dienstzulage von 100 Mk. und nach dem Kompromißvorschlag auf 1. Januar 1903 eine weitere solche Zulage von 50 Mk. zu Theil werden.

Mit dieser Vorlage erhalten die Lehrer nicht etwa, wie neuerdings behauptet wird, weniger als die Beamten in Folge des Wohnungsgeldgesetzes, sondern erheblich mehr. Wenn man die Lehrer auf gleichen Fuß wie die anderen Beamten aus Anlaß des Wohnungsgeldgesetzes hätte aufbessern wollen, so wären nicht 750 000 Mk., sondern nur 330 000 Mk., und wenn man die Lehrer, die ja sammt und sonders im Genuß freier Wohnung oder entsprechender Miethzins-Entschädigung sich befinden, auf gleichem Fuß wie die in ähnlicher Lage befindlichen Beamten hätte behandeln wollen, sogar nur rund 180 000 Mk. zur Verfügung zu stellen gewesen. Eine endgiltige Ordnung der Lehrergehalte ist mit der jetzt zur Berathung stehenden Novelle bekanntermaßen nicht geplant. Es ist stets die übereinstimmende Ansicht der Regierung und der überwiegenden Mehrheit der Volksvertretung gewesen, daß jene Ordnung nur im Anschluß an die allgemeine Revision des Gehaltstarifs erfolgen könne und dürfe.

Trotz dieser geplanten Aufbesserungen, die allein seit dem Jahre 1898, also in der knappen Zeit von vier Jahren, in Höhe von rund 1,2 bis 1,3 Mill. Mk. sich bewegen, geht, wie ein Artikel in einem Karlsruher Blatt betonen zu müssen glaubt, wieder ein Mal ein „Sturm der Entrüstung durch die Lehrerschaft in Stadt und Land"; dabei wird der Anschein hervorzurufen versucht, als ob die im Gang befindliche abermalige Aktion zu Gunsten der Lehrer auf eine „Gnadengabe" von 50 Mk. sich beschränke, auf die man am Besten „verzichte."

Es gehört ein seltenes Maß von Unbesonnenheit und Naivität dazu, zu meinen, daß mit der seither beliebten Art der Agitation Eindruck auf diejenigen Faktoren gemacht werden könnte, welche das entscheidende Wort zu sprechen haben. Die zahlreichen durchgreifenden Verbesserungen, welche das Gesetz vom Jahre 1892 durch Beseitigung des Ortsklassensystems und die Adoptirung des Systems der Gehaltsvorrückung nach Maßgabe des Dienstalters, durch Erhöhung der Anfangs- und Endgehalte, durch die Ordnung der beamtenrechtlichen Verhältnisse der Lehrer nach Maßgabe des Beamtengesetzes, durch die günstige Ordnung der Ruhegehalts- und Wittwenversorgungsansprüche gebracht und welche die Gesetzgebung der Jahre 1896, 1898, 1900 weiterhin verstärkt hat und die jetzige Novelle noch zu vermehren beabsichtigt, werden todtgeschwiegen oder für Nichts erachtet. Davon daß die Lehrer, im Gegensatz zu der großen Mehrzahl gerade derjenigen Beamten, mit denen sie sich zu vergleichen pflegen, im Genuß freier Wohnung und Dienstgartenland, im Genuß von Dienstzulagen für Ertheilung des Turn- und Fortbildungsunterrichts und zu einem erheblichen Theil im Genuß von Nebeneinnahmen für Besorgung des Organistendienstes, für Stellung von Gemeinde- und Vereinsrechnungen sich befinden, um welche Nebeneinnahmen andere Beamte, wenn sie deren überhaupt theilhaftig werden könnten, sich sehr bemühen würden, ist niemals die Rede. Was für die Lehrer in den Städten in den letzten 15 Jahren Dank einer liberalen Gemeindepolitik an nahmhafter Besserstellung geschehen ist, wird mit keinem Wort berührt. Der gleiche „Entrüstungssturm" geht durch „Stadt und Land." Mit tiefem Bedauern muß man feststellen, welcher Geist seit längerer Zeit in den Kreisen der Lehrerschaft umgeht und wie eine maßlose, in den Mitteln keineswegs wählerische Agitation das Standesgefühl und die an sich berechtigte Standesvertretung der Lehrerschaft mehr und mehr auf Abwege drängt, die dem Ansehen der Lehrerschaft und ihrem Wirken in der Schule unmöglich förderlich sein können.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 22. Mai 1902.

Sonderbündeleien.

Auf die Entgegnungen der „Südd. Reichskt." auf den Artikel der „Tägl. Rundschau" über Sonderbündeleien verschiedener deutscher Bundesstaaten erwidert das genannte Berliner Blatt: Wir müssen die Aufforderung, Namen zu nennen, um deswillen ablehnen, weil wir keinen Beruf zur Beamtenstürzerei und „Hetztreiberei" in uns fühlen. Es genügt uns, nach dem Grundsatze Principiis obsta auf partikularistische Regungen hingewiesen und damit gewisse Persönlichkeiten, von denen wir offenbar verstanden worden sind, zu einer Hemmung ihrer Geschäftigkeit veranlaßt zu haben. Feststellen möchten wir nur noch, daß unser Herr Einsender mit keiner Silbe die Reichstreue der deutschen Bundesfürsten angetastet hat. Wer das aus seinen Ausführungen herauslas, hat ihn völlig mißverstanden oder mißverstehen wollen; aber die Reichstreue der Bundesfürsten schließt nicht aus, daß andere Persönlichkeiten noch manchen Zopf mitschleppen, der in das vierte Dezennium nach Gründung des Reiches nicht mehr paßt.

Aus dem Lager der Alldeutschen in Oesterreich.

Gegen ihren Parteigenossen von ehedem, den Abgeordneten Wolf, gehen die österreichischen Alldeutschen jetzt mit aller Schärfe vor. Dr. Schalk hat soeben ein Flugblatt veröffentlicht, die die gegen Wolf erhobenen Beschuldigungen noch einmal zusammenfaßt, um ihn zu zwingen, die Angelegenheit vor dem Gericht zum Austrag zu bringen. Hier ist die Rede von der Verführung der Tochter des Abg. Tschan, die in ihren Einzelheiten so skandalöser Natur sei, daß sie sich der Veröffentlichung in einer Druckschrift aus Gründen der Sittlichkeit entziehe, hier wird die Behauptung aufgestellt, daß Wolf seinerzeit mit einem Sendling des russischen Ministers Lobanow in Unterhandlungen gestanden habe, um gegen gute Bezahlung die Spalten des Blattes Auslassungen der russischen Regierung zu öffnen, und hier wird endlich die Anklage wiederholt, daß der Bekämpfer der Korruption Schweigegelder von der Staatsbahn, der Südbahn, von jüdischen Banken und vom Zuckerkartell genommen habe. Dr. Schalk würde mit alledem wohl nicht an die Oeffentlichkeit treten, wenn er nicht im Stande wäre, Beweise beizubringen und die Zahl Derer, die Herrn Wolf die ihm vorgeworfenen ehrenrührigen Handlungen nicht zutrauen, wird auch zusehends geringer. Leider aber giebt es noch immer Leute, die ihm anhangen, trotzdem daß sie von seiner Schuld überzeugt sind. Für sie sind Moral und Politik zwei vollständig getrennte Gebiete; sie wollen den redebegabten Agitator nicht fallen lassen, obwohl sie ihn auch bei der liberalsten Auslegung des Sittenkodex nicht mehr für einen Ehrenmann halten können.

Heitere Heirathsprojekte.

Der „Petit Bleu de Paris", der sich soeben in ein großes Nachrichtenblatt mit ernsten Informationen aus allen Ländern verwandelt hat, bringt eine seltsame Mär aus Madrid. Man denke daran, den sechzehnjährigen König zu verheiraten und sehe sich nach einer geeigneten Prinzessin um. Wörtlich heißt es: „Sofort hat man als Protestantinnen die Töchter des Regenten von Bayern ausgeschlossen." Die einzige Tochter dieses Regenten zählt freilich mehr als fünfzig Jahre und war nie Protestantin. Das wirft auf die übrigen Heirathsprojekte des „Petit Bleu" ein bedenkliches Licht.

Der Nothstand in Rußland.

Während in Zarskoje-Selo Rußland und Frankreich Verbrüderungsfeste feiern, kommen aus den russischen Nothstandsdistrikten sehr schlimme Nachrichten. Allenthalben herrscht Mangel am Allernothwendigsten, dabei greifen Skorbut, Typhus und Hühnerblindheit immer weiter um sich. Die Landschaften wissen nicht mehr, was sie machen sollen. Besonders ernst ist die Lage in den Gouvernements Kasan und Woronesch. In letzterer Provinz sind vier Kreise stark von den Seuchen ergriffen. Im Februar wurden die ersten Fälle von Hühnerblindheit und Skorbut bekannt; im März bereits betrug die Zahl der Erkrankten über 12 000. In Kasan erreichen die Skorbutkranken die Ziffer 5219. Die Aerzte haben selbstverständlich festgestellt, daß in allen diesen Fällen ungenügende Nahrung die Ursache der Erkrankung ist. Außer dem Mangel an geeigneten Lebensmitteln fehlt es aber auch an Aerzten und Heilgehilfen, an Arzneien und

Tagesneuigkeiten.

— **Wenn keine Zeitungen erscheinen.** Aus Stockholm, 18. Mai, wird der „Köln. Ztg." geschrieben: In wahrhaft mittelalterliche Zustände versetzt war die Hauptstadt Schwedens während des dreitägigen „Generalstreikes", der am Donnerstag, wo im Reichstag die Debatte über das Stimmrecht begann, seinen Anfang nahm, und am Samstag, um 6 Uhr, sein Ende erreichte. Die gewohnten Verkehrsmittel, Pferdebahnen, Droschken, Fährendampfer hatten den Betrieb eingestellt, an Stelle von Gas traten in vielen Restaurants privatime Beleuchtungsarten. Aber auf keinem Gebiet zeigte sich der Ausstand von so einschneidender Bedeutung, wie auf dem des Zeitungswesens, auf dem Zustände herrschten, die mehr denn irgend etwas zeigten, welche Bedeutung die Presse heutzutage hat. Die Schriftsetzer hatten Anfangs nicht die Absicht, am Generalstreik theilzunehmen, und es waren daher nur für das Drucken Maßregeln zu treffen gewesen, da die meisten Druckmaschinen durch Gasmotoren betrieben werden, die aber durch den Ausstand der Gasarbeiter außer Betrieb gesetzt waren. Die Zeitungsdruckereien, die über handfeste Arbeiter verfügten, entschieden sich für den Handbetrieb; andere stellten sich schleunigst elektrische Motoren kommen — die Elektrizität blieb nämlich vom „politischen" Streik unberührt — und eine Druckerei vorgar sich eine Lokomobile. Man war somit gerüstet, da kündigten im letzten Augenblicke auch die Schriftsetzer ihre Theilnahme an der Bewegung an, und damit stand Stockholm eine zeitungslose Zeit bevor. Nur die amtliche Post- und Juridisches Tidning brachte das Kunststück fertig, zu erscheinen, wenn auch in beschränkter Weise. Zwar streikten deren Setzer gleichfalls, aber das Blatt hat eine ganze Anzahl Faktoren, die nun zum Winkelhalten griffen und eine kleine Ausgabe der Zeitung zu Stande brachten. Für das große Publikum war ein derartiges, hauptsächlich amtliche Bekanntmachungen enthaltendes Blatt natürlich ohne Bedeutung. Die übrigen Zeitungen kündigten durch Extrablätter an, daß sie während des Ausstandes nicht erscheinen könnten. Einen Vorstoß in diesem Zustand und gleichzeitig eine Meisterleistigkeit auf dem Gebiete des Zeitungswesens war das große Göteborger Abendblatt, indem es heliographirte Extrablätter herausgab. Ein anderes Stockholmer Blatt, die konservative Nya Dagligt Allr handa, hatte am ersten Tage Hilfe von einer Gothenburger Gesinnungsfreundin, Götesborgs Aftonblad, erhalten, indem dieses Blatt ihren Postabonnenten zugestellt wurde. In Gothenburg, der zweitgrößten Stadt Schwedens, hatten nämlich die Schriftsetzer die Arbeit nicht unterbrochen, doch hatten sie die Bedingung gestellt, daß die Gothenburger Zeitungen während der kritischen Tage keine größeren Auflagen wie gewöhnlich nach Stockholm senden durften. Die Gothenburger Blätter fanden reißenden Absatz und wurden bis zu einer Mark das Stück bezahlt. Indeß waren die auswärtigen Blätter nur ein Nothbehelf, man wußte nicht, was in Stockholm selbst vorging, und wilde Gerüchte über Attentate, über neue Truppenzusammenziehungen u. s. w. tauchten auf. Verhängnißvoll wurde das Nichterscheinen der Stockholmer Blätter für Theater, Vergnügungslokale u. s. w. Sie erlitten Verluste, weil sie nicht inseriren konnten. Von den Theatern konnten eine Anzahl ihre Vorstellungen stattfinden lassen, da die Schauspieler ausnahmsweise auch die Rollen der ausständigen Coulissenschieber u. s. w. übernommen hatten. Das königliche Theater jedoch mußte seine Vorstellungen absagen. In „Berns Salon", dem bekannten großen Stockholmer Concertlokal, herrschte unter dem Publikum eine höchst animirte Streikstimmung, die am Samstag einen solchen Grad erreichte, daß man den ganzen Abend Lieder zum Preise der Arbeiter sang, und als das Orchester nicht die Marseillaise spielen wollte, machte es abtreten. Als Kuriosum ist zu erwähnen, daß der kranke Reichstagsabgeordnete A. Hedin, einer der früheren Führer der Linken, nur mit größter Mühe einen Wagen auftreiben konnte, um zum Reichstag zu fahren, und die Desinfektionsanstalt war nicht im Stande, aus einer an Diphtheritis erkrankten Familie das von den Kranken benutzte Bettzeug behufs Desinfizirung abholen zu lassen. Aber der Reichstag erstrahlte auf das Machtwort der Sozialdemokratie im gewohnten elektrischen Glanze, sodaß wenigstens die Erwählten des Volkes nicht zu frieren brauchten.

— **Acht Mädchen und ein Mann.** Mit welchem Erfolge trotz aller Bestrafungen und Warnungen immer noch der Heirathsschwindel betrieben werden kann, lehrte eine Verhandlung, welche vorgestern in Berlin stattfand. Aus der Untersuchungshaft wurde der frühere Reisende Leonit Bodjanowski vorgeführt. Die über ihn angelegten Akten vermochte ein Mann kaum zu schleppen. Der 32jährige Angeklagte ist verheirathet und hat drei eheliche Kinder. Er kümmerte sich nicht um seine Familie, sondern lebte in den letzten Jahren allein und ernährte sich vom Heirathsschwindel, wobei er seine Opfer lediglich unter den Dienstmädchen suchte und in überraschendem Maße fand. Er verfuhr stets nach der alten Methode. Hatte er ein Mädchen kennen gelernt, so trat er als frischer Mann auf und war sofort mit dem Eheversprechen bei der Hand; nach drei Wochen sollte die Hochzeit sein. Die nach jeder Richtung hin Bethörten opferten ihm ihre gesammten Ersparnisse. War ein Opfer ausgebeutet, so verschwand der Heirathsschwindler zum Termine nicht erschienen; dieser Fall wird einer späteren, besonderen Verhandlung vorbehalten bleiben. Vier der Mädchen haben ihre Eltern in der Provinz aufsuchen müssen, sie leiden an den Folgen des Umgangs mit dem Angeklagten. Die übrigen vier traten als Zeuginnen auf und erzählten übereinstimmend ihre Leidensgeschichte. Die Fragen des Vorsitzenden, Landgerichtsdirektors Mäurer, ob sie denn nie von Heirathsschwindlern gehört oder gelesen hätten, und wie sie sich dem anscheinbaren Mann auf der Anklagebank, der doch gewiß kein Adonis sei, nach so kurzer Bekanntschaft hätten hingeben und ihm ihre Ersparnisse opfern können, wurden übereinstimmend dahin beantwortet: „Der Mann wollte mich ja nach drei Wochen heirathen und war so reich, er wollte ja nur in einer augenblicklichen Verlegenheit sein." Der Angeklagte erklärte frech, er habe sich das Geld von den Mädchen, die ihm sehr entgegenkommen seien, nur geborgt; sobald er dazu in der Lage wäre, würde er es zurückzahlen. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten als einen gefährlichen Menschen, verkannte aber andererseits nicht, daß ihm leider seine Schwindeleien sehr leicht gemacht worden seien. Das Urtheil lautete auf 1 Jahr 6 Monate Gefängniß.

— **Die Hand der Frau Humbert.** Die bekannte Wahrsagerin, Mme. de Thebes, hat nun auch ihr Urtheil über die zur Zeit in Paris berühmteste Frau abgegeben. Mme. de Thebes kennt die Hand der Frau Humbert und die Zeit ihrer Geburt und hat danach folgendes Horoskop gestellt: „Frau Humbert ist unter einem sehr mächtigen Mondeinfluß geboren, der Intelligenz gibt. Der Planet Merkur übt

MARCHIVUM

Pflegerinnen. Im Gouvernement Woronesch sind augenblicklich auf Kosten des Rothen Kreuzes vier Aerzte, sieben barmherzige Schwestern, ein Heilgehilfe und fünf Studenten der Medizin thätig; außerdem unterhält das Landschaftsamt noch vier Aerzte und einige Heilgehilfen; es braucht nicht besonders erwähnt zu werden, daß sie nicht genügen. Im Kasanschen ist das ärztliche Personal noch geringer. In letzterer Provinz hat man die Regierung um 25 000 Rubel gebeten, um das Nothdürftigste zu beden, in Woronesch sind 20 000 Rubel erforderlich; aber die Beschaffung dieses Geldes ist mit nicht geringen Schwierigkeiten verbunden. Die Lage ist jedenfalls die denkbar schlimmste und wird sich nicht so bald zum Bessern ändern.

Deutsches Reich.

× **Karlsruhe**, 21. Mai. (Eisenbahnbauten.) Die Kommission der Zweiten Kammer für Straßen und Eisenbahnen beantragt die Petitionen betr. die Erbauung einer Bahn von Hardheim über Külsheim nach Bronnbach bezw. Tauberbischofsheim der Regierung zur Kenntnißnahme zu überweisen.

[] **Elberfeld**, 21. Mai. (Nationalliberaler Parteitag.) In der am 1. Juni (Sonntag) zu Elberfeld stattfindenden Sitzung des Nationalliberalen Centralkomitees für die Rheinprovinz werden die Reichstags- und Landtagsabgeordneten Bassermann und Dr. Hackenberg über die politische Lage im Reich und in Preußen sprechen.

Zur Enthüllung des deutschen Burschenschaftsdenkmals.

Die deutschen Burschenschaften sind fern gestern zu festlichem Thun in der schönen Stadt Eisenach am Fuße der Wartburg vereint. Den Anlaß bietet die heute Donnerstag stattfindende Enthüllung des in Eisenach errichteten Burschenschaftsdenkmals. Diese Feier läßt uns den Blick in jene gährenden, stürmisch bewegten Zeiten nach den großen Befreiungskriegen zurücklenken, denen zu Jena der burschenschaftliche Gedanke entkeimte. Mitkämpfer der großen Schlachten gegen Napoleon gehörten zu seinen Vollstreckern. Auf den durch halb Europa verstreuten Stätten der gewaltigen Entscheidungskämpfe hatte sich ihr Blick geweitet, ihr Volksbewußtsein gefestigt. Der Vergeltungskampf Frankreichs gegen die verbündeten Großmächte Europas hatte sie gelehrt, welcher Kraftanstrengungen ein national geeintes, freiheitlich organisirtes Staatswesen selbst in den Stunden des Unglücks noch fähig ist. Die Freiheit vom äußeren Feinde war errungen, die innere Befreiung mußte erst erkämpft werden. Die Forderungen der Zeit erheischten zunächst die Ersetzung der monarchischen Gewalt durch eine vom Volke eingesetzte und ihm allein verantwortliche Regierung — für welches System selbst die politischen Zustände im heutigen deutschen Reiche noch lange nicht genügend herangereift sind — als die Einigung der auseinanderlaufenden fürstlichen Interessen unter großen nationalen Gesichtspunkten und gemeinsamer Führung. Der jahrhundertelange Kampf zwischen Hapsburg und Hohenzollern, der Hader der Stämme hatten die Zersplitterung Deutschlands verschuldet. Unter den Territorialfürsten hielten nur wenige den Blick auf das große Ganze gerichtet, viele von ihnen opferten ihren dynastischen Bestrebungen oft deutsches Volksbesitz — eine Sünde, deren sich selbst das kaiserliche Haus der Habsburger wiederholt schuldig machte —, andere verbündeten sich mit auswärtigen Feinden gegen die zur Vertheidigung der Reichsgrenzen anrückenden Heere. Auch nachdem das Joch der Fremdherrschaft abgeschüttelt und Deutschland nothdürftig wieder zu einem loker gefügten Staatenbunde geeint war, fuhr die kleinliche kirchturmspolitik der Dynastenfürsten, der „Serenissimus", jeden großen politischen Aufschwung niederzuhalten. Eine unheilvolle Entwickelungsgeschichte hatte sie daran gewöhnt, die ihnen durch blinden Zufall zugefallenen Lande als Domänen ihrer Familien anzusehen, mit denen sie nach Willkür schalten und walten konnten. Wenn es auch schon im achtzehnten Jahrhundert außerhalb Preußens deutschdenkende Fürsten gab, wenn in den Anfängen des neugekürten König Ludwig I. von Bayern erklären konnte, er werde in einem Kriege gegen Frankreich als Erster sein Heer unter preußischen Oberbefehl stellen, so hat der zersetzende, zerstörende Geist der Eigenbrödelei doch noch bis in die jüngste Zeit in deutschen Fürstenhäusern sein Wesen getrieben. Ihr letzter Vertreter war der vor wenigen Wochen verstorbene Fürst Heinrich von Reuß ä. L. Die braunschweigischen Welfen, die im Grunde gute Deutsche sind und nur zu bestimmten praktischen Zwecken, um völlige Selbstständigkeit im Rahmen des deutschen Reiches zu erlangen, sich dem Partikularismus in die Arme warfen, rechnen wir, obwohl wir ihre Politik nicht billigen können, nicht hierher.

— Der Kleinstaaterei hat das deutsche Volk allerdings eine bedeutende Errungenschaft: seine ausgezeichnete innere Verwaltung und sein ausgebildetes Rechtsleben zu danken. Die Entwickelung ging auf diesem Gebiete in die Tiefe nach dem Grundsatz: „Im kleinsten Punkt die größte Kraft!" Wäre aber die Einigung nicht gekommen, dann würden wir nicht für uns selber, sondern für fremde Unterdrücker und Zwingherren gearbeitet haben, denen die Früchte unseres Schaffens schon einmal mühelos in den Schooß gefallen waren.

Die leitenden zusammenfassenden Gedanken der Burschenschaft standen also in schroffstem Gegensatz zu dem zersetzenden System der territorialen Zersplitterung. Aus diesem Grunde wurde die neue studentische Vereinigung von den kleinen Machthabern so bitter gehaßt und verfolgt. Daß gerade Preußen, für das sie doch die geistige Vorarbeit leisteten, sich ganz dem Stumpfsinn des Metternichschen Polizeiregiments anschloß und in der Unterdrückung der nationalen Bewegung das Aeußerste leistete, gemahnt fast an jene lächerlichen Situationen, in denen Jemand dazu gebracht wird, sich selber zu ohrfeigen. Das hatten die lähmenden Nachwirkungen der Katastrophe von Jena und die Einflüsse der österreichischen und russischen Verbündeten aus dem aufgeklärten Staat Friedrichs des Großen gemacht!

Eingeräumen ist allerdings, daß die Gründer der Burschenschaft zu politischer Reife unbegreifen Alles zu wünschen übrig ließen, daß es unter ihnen nicht blos jugendliche Brausetöpfe, sondern auch staatsgefährliche Elemente gab, wie der Kreis der Schwarzen oder Unbedingten. Von diesem kleinen Verschwörerkreise wußte aber die große Mehrzahl der Burschenschafter nicht das Mindeste, und die Wuth, mit der die Büttel des alten Polizeistaats gegen die Führer der studirenden Jugend Deutschlands vorgingen, übertraf an Sinnlosigkeit sogar das heutige Knutenregiment in Rußland, das sich wenigstens gegen den organisirten Schrecken, den in zahllosen Attentaten gegen die Spitzen des Reiches bereits in seiner wahren Gestalt hervorgetretenen Umsturz richtet, während das vormärzliche Preußen ganz harmlose Leute, wie Fritz Reuter, den rothen Doctor u. a. m., jahrelang in dumpfen Festungscasematten schmachten ließ. Das herbe Urtheil, das der nationalste unserer Historiker, der große Treitschke, wiederholt über die alte Burschenschaft fällte, hat diese trotz aller ihrer Verschrobenheiten und Fehlgriffe nicht verdient. Sie hatte, wenn auch nicht den richtigen Weg, so doch das strahlende Ziel erkannt, das die damaligen Machthaber vollständig aus dem Auge verloren hatten.

Heute sieht die Burschenschaft ihre wichtigsten Forderungen erfüllt, ihre größten Aufgaben im Geiste ihrer Gründer gelöst. Sie kann nicht mehr beanspruchen, als Vortruppe des deutschen Volksaufschwungs gefeiert zu werden, denn keine studentische Verbindung, kein nationaler Verein will nach dieser Richtung mehr hinter ihr zurückbleiben. In der Fortentwickelung Deutschlands vom nationalen Einheitsstaat zur Weltmacht vermag sie nicht einmal mehr mit den Männern zu wetteifern, die in fernen Landen mit Kompaß, Zirkel und Hacke für unsere Zukunft thätig sind. Sie hat sich aber für alle Zeiten einen Platz im Herzen der vaterländisch Fühlenden erworben und darf darum ihrer wärmsten Antheilnahme an der heutigen Eisenacher Feier sicher sein.

Aus Stadt und Land.

* **Mannheim**, 22. Mai 1902.

Ausflüge gelegentlich der landwirthschaftlichen Ausstellung in Mannheim.

Wie üblich, wird auch in diesem Jahre während der 17. Wanderversammlung und 10. Wanderausstellung in Mannheim, welche vom 7. bis 10. Juni d. J. in Mannheim stattfinden, eine Anzahl Ausflüge in das Großherzogthum Baden, nach Elsaß-Lothringen und in den westlichen Theil der bayerischen Pfalz veranstaltet werden, um den Besuchern der Wanderausstellung einen Ueberblick über den Stand der Landwirthschaft im Ausstellungsgau zu geben.

Anmeldungen zu den Ausflügen sind schon jetzt an die Hauptstelle der Deutschen Landwirthschaftsgesellschaft Berlin SW., Hochstraße 73 zu richten unter gleichzeitiger Einsendung des Geldbetrages für die Theilnehmerkarte, da der Andrang zu den Ausflügen gewöhnlich ein sehr großer ist und allein die rechtzeitige Meldung Gewähr für die Möglichkeit der Theilnahme bietet.

I. **Sonntag, 8. Juni.**

1. Ausflug in das Weinbaugebiet der Mittelhaardt.

Kosten der Theilnehmerkarte 12 M. Der Ausflug geht durch die Weinbaugegenden der Mittelhaardt.

2. Ausflug in den westlichen Theil der bayerischen Pfalz.

Kosten der Theilnehmerkarte 18 M. Auf dem Ausflug wird das Königl. Land- und Stammgestüt Zweibrücken besichtigt werden.

3. Ausflug nach Langengeli bei Heidelberg.

Kosten der Theilnehmerkarte 12 M. Der Ausflug geht auf das dem Prinzen zu Löwenstein-Freudenberg gehörige Gut Langengell.

4. Ausflug nach Hirschgartshausen.

Kosten der Theilnehmerkarte 5,50 M. Hirschgartshausen gehört dem Prinzen Karl von Baden.

II. **Montag, 9. Juni.**

5. Ausflug in das Unterelsaß.

Kosten der Theilnehmerkarte 15 M. Der Ausflug geht durch eins der größten Hopfenanbaugebiete der Welt, Oberhofen.

6. Ausflug nach Mohlhof und Speyererhof bei Heidelberg.

Kosten der Theilnehmerkarte 12 M. Mohlhof und Speyererhof gehören der Stadt Heidelberg und werden in eigener Verwaltung bewirthschaftet.

7. Ausflug nach Weinheim.

Kosten der Theilnehmerkarte 6 M. Der Ausflug führt die Theilnehmer in erster Linie in das dem Freiherrn von Berckheim gehörige Weingut Hubberg. Ein Besuch der Kellereien ist gleichfalls geplant.

III. **Dienstag, 10. Juni.**

8. Ausflug nach Lothringen.

Kosten der Theilnehmerkarte 30 M. Der Ausflug erstreckt sich über 2 Tage, den 10. und 11. Juni. Zunächst wird die Stadt Metz und die dicht bei Metz gelegenen Güter Von St. Martin und Belle-Croix, welche intensive Viehzucht treiben, besucht werden. Hieran schließt sich eine Besichtigung des Schlachtfeldes von Gravelotte; Rückkehr nach Metz zum Uebernachten. Für den 11. Juni ist ein Besuch des Kaiserlichen Saatzuchtgutes Ueville geplant.

9. Ausflug nach Heidelberg und Weinheim im Schwarzwald.

Kosten der Theilnehmerkarte 23 M. Das dem Kommerzienrath Reiß in Karlsruhe gehörige Schwarzwaldgut Heidelberg zeigt einen musterhaft geführten landwirthschaftlichen und forstwirthschaftlichen Betrieb.

10. Ausflug nach Zeiskam — Landau — Trifels — Madenburg.

Kosten der Theilnehmerkarte 12 M. Der Ausflug führt nach dem durch seine viele Jahre alten Gemüsekulturen berühmten Orte Zeiskam und von da über Landau nach den herrlichen Aussichtspunkten Trifels und Madenburg.

11. Ausflug in den Kreis Saarburg.

Kosten der Theilnehmerkarte 7 M. Der Ausflug in den Kreis Saarburg schließt sich an den Ausflug in das Unterelsaß an und endigt in Straßburg. Er hat in erster Linie den Zweck, die ländlichen Wohlfahrtseinrichtungen des Kreises Saarburg zu zeigen. Daneben wird aber auch Gelegenheit genommen werden, von den landwirthschaftlichen Verhältnissen der dortigen Gegend.

12. Ausflug in das Oberelsaß.

Kosten der Theilnehmerkarte 21 M. Der Ausflug erstreckt sich über 2 Tage, und zwar über den 10. und 11. Juni, und führt zunächst nach Colmar zur Besichtigung des städtischen Weinbauinstituts Oberlin, der landwirthschaftlichen Versuchsstation, des Museums und der Denkmäler in Colmar. Am zweiten Tage ist der Besuch der Hohkönigsburg geplant.

* **Versetzungen.** Stationsverwalter Friedrich Romann in Edigheim wurde nach Friesenheim und Betriebsassistent Karl Zeitler in Odenheim zur Versehung der Stationsverwaltersstelle nach Edigheim versetzt.

* **Dankestelegramm des Kaisers.** Auf das Huldigungstelegramm des Delegirtentags der deutschen Zionisten in Mannheim an den deutschen Kaiser ist folgende Antwort eingetroffen: „Delegirtentag der deutschen Zionisten, Mannheim. Urville Schloß. Seine Majestät der Kaiser und König lassen für den Huldigungsgruß danken. Auf allerhöchsten Befehl: der Geheime Kabinetsrath v. Lucanus."

* **Weibliches Telephonpersonal.** Die in letzter Zeit häufig vorgekommenen Erkrankungen des weiblichen Telephonpersonals haben der Generaldirektion der bayerischen königl. Posten und Telegraphen Veranlassung gegeben, ein Gutachten hierüber von den Postvertrauensärzten einzuholen. Gutem Vernehmen spricht sich dasselbe dahin aus, daß der Telephondienst von einem vollständig gesunden Mädchen ganz ohne Beeinträchtigung der Gesundheit wahrgenommen werden kann; daß aber bei schwächlichen weiblichen Personen leicht Nervosität und Blutarmuth verursacht werden kann. Infolgedessen sah sich die Generaldirektion veranlaßt, in Bezug auf Aufnahme des weiblichen Telephonpersonals strengere Anordnungen zu erlassen.

* **Der 15. Bezirks-Verbandstag der Gärtnerinnungen Süddeutschlands** findet am Samstag, den 24. und Sonntag, den 25. Mai in Baden-Baden statt. Zu den Verhandlungen wird sich eine große Zahl von Delegirten einfinden.

* **Jagdaussichten.** Trotz der naßkalten Witterung der letzten Wochen verspricht der Hasenstand in diesem Jahre ein sehr guter zu werden. Der erste „Satz" ist gerettet. Auch die Hühnerjagd verspricht ein günstiges Ergebniß. Der gelinde Winter beeinträchtigte nicht die alten Hühner und die Paarhühner nisteten meistens in den üppig sprossenden Kornsaaten, wodurch viele Gelege vom Uebermähen im Kleefeldern verschont blieben.

* **Die Bewohner des Lindenhofstadttheils in Mannheim** haben an die Kaiserl. Oberpostdirektion in Karlsruhe folgende mit 2000 Unterschriften bedeckte Eingabe gerichtet: Der in starker Entwickelung begriffene Stadttheil Lindenhof ist von einer großen Anzahl von mittleren und kleinen Fabrikanten, Gewerbetreibenden und namentlich von vielen Beamtenfamilien bewohnt, welche es oft schwer fühlen müssen, daß sie ihren vielfachen Verkehr mit der Reichspost nicht immer mit der wünschenswerthen Schnelligkeit u. s. w. bewerkstelligen können, wodurch diesen Geschäften und Familien des Oefteren unnöthige und oft störende Weiterungen entstanden und fortwährend entstehen. Da der Stadttheil bereits über 10 000 Einwohner zählt, und sich erfreulicherweise in stets steigender Entwickelung befindet, so glauben wir, daß es nur dieser Anregung bedarf, die kgl. Kaiserl. Ober-Postdirektion zu veranlassen, die „Errichtung einer Postannahme- oder Postbriefstelle Lindenhof" in baldige wohlwollende Erwägung zu ziehen und in Ausführung zu bringen.

* **Villenquartier in Feudenheim.** Ein Mannheimer Privatmann hat in der Nähe des Schillerhauses ein größeres Gelände zur Anlage von Gärten an sich gebracht. Bekanntlich liegen auch zur Zeit die Pläne für eine Villenkolonie in dieser Gegend beim Ministerium des Innern.

* **Abänderung der Bauordnung.** Wie es heißt, trägt man sich mit dem Gedanken, einige zu weit gehende Bestimmungen der Mannheimer Bauordnung abzuändern. Es wäre sehr zu wünschen, daß sich diese Nachricht bewahrheitet; namentlich sollte man sein Augenmerk

---

auch eine Thätigkeit auf ihr Geschick aus. Merkur ist bekanntlich der Gott der Diebe. Es ist also natürlich, daß die Klugheit dieser außergewöhnlichen Frau sich zum Bösen wandte. Gewisse besondere Zeichen verriethen auch bei ihr eine aus dem Gleichgewicht gekommene Natur. Ihre Hand ist fest, aber ihre langen Finger beweisen eine unbeugbare Unternehmungslichkeit. Ihre Kopflinie theilt sich, was auf Tollkühnheit schließen läßt. Als ich Frau Humbert traf, erklärte ich, als sie mich um meine Gefälligkeit befragte, daß sie die Hand einer Frau habe, die eine Colonie gründen wolle. Solche Leute haben einen abenteuerlichen Muth. Kurz also, Frau Humbert's Hand zeigte große Geistesstärke. Es ist eine Hand, die sich wie ein seltenes Bild meinem Gedächtniß unauslöschlich eingeprägt hat. Eine hinterlistige Kühnheit verschleiert sich darin, die an die boshafte Feindseligkeit Katharina von Medicis erinnert". Mme. de Thèbes erzählt dann das folgende romantische Abenteuer, indem man unschwer die „Hand" der Intrigantin erkennen kann. „Vier Tage vor dem Verschwinden von Frau Humbert sah ich eine verschleierte Frau bei mir eintreten, die ich unmöglich erkennen konnte, so war ihr Gesicht von dem dichten Tüll verborgen. Sie fragte mich, ob ich in ihrer Hand „Gefängniß" sehe? Sicherlich liegt in Ihrer Hand Internirung", antwortete ich. „Ich sehe darin einen Seefahrtsvertrag, aus dem Sie sich schwer herausziehen werden." „Aber gibt es Gefängniß?" drang sie in mich? „Gefängniß oder Zuchthaus, das kann ich nicht sagen, aber sicherlich Internirung. Ich würde wenigstens eher an Gefängniß glauben. In Ihrer Hand ist das gleiche Zeichen, wie in der Hand Gapel's vom Fort Chabrol. Ich hatte ihm vor Zeugen die Verhaftung prophezeiht." Die Hand der verschleierten Dame, deren Name zu errathen ist, zeigte phantastische Einbildungskraft, eine überlegene, aber der Leitung bedürftige Intelligenz, Energie und Raschblütigkeit. Mme. de Thèbes behauptet auch, die Katastrophe von Martinique prophezeiht zu haben. „Ich sagte, das Jahr würde schlecht sein, die Unruhe der Seelen, die Unruhe der Elemente. Heute füge ich bei dem Mondeinfluß hinzu, wir stehen unter dem schrecklichen Einfluß der Luft und des Wassers. Es ist ein Jahr mit Unglücksfällen. Die Reisen werden für Jedermann schlecht verlaufen".

— **Die atmosphärischen Wirkungen des Vulkanausbruchs vom Mont Pelée.** In Kurzem erwartet man in Großbritannien sichtbare atmosphärische Phänomene, die die Katastrophe in St. Pierre zur Veranlassung haben. Die Londoner Gasflammen werden grün erscheinen, der Himmel bei Sonnenauf- und Untergang feurig roth oder orange und einen seltsamen Gegensatz zu der Sonne bilden, die wahrscheinlich hellgrün gefärbt sein wird. Der englische Gelehrte Professor Norman Lockyer weist darauf hin, daß seit Hunderten von Jahren auf große vulkanische Eruptionen prächtige Sonnenuntergänge folgten. Dies kommt von dem vulkanischen Staub der die Sonnenstrahlen auffängt. „Die Bedingungen, erklärt Professor Lockyer, sind günstig dafür, daß der vulkanische Staub von Westindien nach England und ganz Westeuropa getragen wird. Es kommt dabei nur auf die Windrichtung an. Im Jahre 1883, zur Zeit des Ausbruchs der Krakatoa, verursachte der vulkanische Staub prächtige Sonnenuntergänge und die seltsamsten Phänomene. Die Gasflammen erschienen grün, in Folge des rothen Scheins am Himmel, der die Lampen im Gegensatz dazu so erscheinen ließ. Es ist Grund vorhanden, daß man jetzt ähnliche Phänomene sieht und die Sonne selbst hellgrün erscheinen wird. Das erste Auftreten dieser Wirkungen der Vulkankatastrophe wird von der Geschwindigkeit des Windes, der den Staub in dieser Richtung trägt, abhängen, etwa ein bis zwei Wochen. Diese Sonnenuntergänge werden vielleicht vier oder fünf Jahre dauern. Der vulkanische Staub hat eine negative Elektrizität, die ihn gleichsam von der Oberfläche der Erde abstößt, und erst wenn der Staub diese Elektrizität verloren hat, bringt sein Gewicht ihn zur Erde". Im Anschluß daran ist es von Interesse, daß in Manchester bereits am westlichen Himmel beim Sonnenuntergang ein hellgrüner Nebel beobachtet worden ist.

— **Zum Humbert-Crawford-Schwindel.** Unter den Opfern der Humbert befinden sich zwei Frauen, die sie ins Irrenhaus sperren ließ, weil sie ihnen nicht zahlen wollte. Es sind dies Madame Guillard in Melun und Madame Martin in Villejuif, welch Letztere sie durch Fälschung eines Testaments um 150 000 Francs brachte. Madame Humbert wird auch wegen dieses Verbrechens verfolgt, bei welchem sie Mitschuldige unter staatlichen Funktionären hatte. — Wie aus Bayonne gemeldet wird, erkennen mehrere Personen in der Photographie des Romand'Aurignac, eines der Brüder der Madame Humbert, jenen Mann, welcher als Robert Crawford wiederholt nach Bayonne gekommen ist. Der eine Crawford ist also entdeckt, dagegen erkennt man unter den Porträts der Mitglieder der Familie Humbert keines als das des andern Crawford; dieser wird noch gesucht. — Eine nette Episode aus der „Hofhaltung" der Humberts erzählt der Schauspieler Fougere. Dieser leitete gegen glänzendes Honorar ein Dilettanten-Theater im Salon Humbert. Das letzte von ihm inszenirte Stück war vom Hausherrn selbst verfaßt und hieß „Kaiserin". Fräul. Eva spielte sehr talentvoll die Rolle einer Prinzessin, welche, um ihrer verarmten Familie aufzuhelfen, einen alten Kaiser heirathen soll. Die Partie kommt aber nicht zustande, weil die Mutter der Prinzessin erforscht, daß der Goldschrein des Brautwerbers weiter nichts als werthlose Papiere enthält und die Vergoldung des Schreines nicht einmal echt ist. Fougere fügt hinzu: „Publikum schüttelte sich vor Lachen."

— **Ein Fahrrad-Fabrikant,** der in seiner Familie ein freudiges Ereigniß erwartete, mußte nothgedrungen eine Reise antreten. Um direkt von dem Vorfall unterrichtet zu sein, ordnete er an, ihm nur ein Wort zu depeschiren: „Knabenrad", falls es ein Junge, und „Mädchenrad" falls es ein Mädchen sei. Tags darauf empfing er die Depesche: „Zweirad".

— **Eine schreckliche Familientragödie** hat sich in Lemberg ereignet. Vor einigen Monaten kaufte der bis zuletzt als vielfacher Millionär geltende Ritter Franz v. Stanek vom Grafen Klemens Dzieduszki das in der Bukowina gelegene Gut Stanestie um eine Million Gulden. Der Kauf erwies sich als überaus vortheilhaft. Stanek, dessen Mittel durch frühere Güterspekulationen erschöpft waren, fürchtete den Ruin. In der Nacht von Sonntag auf Montag erschoß er mit dem Revolver seine zwei Söhne und eine Tochter, sowie seine Frau, während sie schliefen. Mit dem Jagdgewehr schoß er darauf sich selbst ins Herz, so daß er auf der Stelle todt zusammenbrach. Stanek war Verwaltungsrath der Galizischen Hypothekenbank und Aktionär der Lemberg-Janow-Bahn.

MARCHIVUM

mit darauf richten, daß die Zoneneintheilung des Industrieterrains einer Revision unterzogen wird. Die jetzt geltenden Bestimmungen erschweren die Errichtung neuer Industrieanlagen in ganz bedeutendem Maaße. Man möge nur einmal in den industriellen Kreisen Umfrage halten. Aber auch in Bezug auf die Wohnhausbauten dürften einige Milderungen verschiedener Bestimmungen angemessen und möglich sein, ohne daß man das gesunde und begrüßenswerthe Prinzip der neuen Bauordnung irgendwie zu verletzen braucht.

Aus dem Großherzogthum.

* **Leutershausen**, 21. Mai. In die Diebstahlsaffaire im Gräflich von Wiser'schen Schloß scheint endlich Licht kommen zu wollen, denn es sind, wie bereits berichtet, in der vorigen Woche in dem Bierkeller des Herrn Schröder d. h. in dem Heuschuppen tief unter Heu versteckt, verschiedene der gestohlenen Gegenstände durch die Gendarmerie und Bürger gefunden worden, ebenso fanden am Pfingstmontag Knaben im hiesigen Steinbruch wieder von dem Diebstahl herrührende verschiedene Gegenstände. Bei der rührigen Thätigkeit der Gendarmerie wäre es zu wünschen, wenn endlich die Thäter erwischt würden, die nach Ansicht der hiesigen Einwohner nicht in der Ferne gefunden, oder gesucht werden können.

BC. **Karlsruhe**, 21. Mai. Das schon erwähnte Gutachten des Oberbauraths Baumeister über die Karlsruher Bahnhoffrage ist unterm 5 April ds. Js. erstattet worden. Die wichtigeren Theile desselben werden soeben im „Schwäb. Merkur" veröffentlicht. Der Verfasser kommt zu dem Ergebniß, daß die Verlegung des Bahnhofes an den Lautersee die durchschnittliche Entfernung desselben von den einzelnen Stadttheilen um mehr als 800 m verlängert. Der Zeit- und Geldverlust, der daraus der Karlsruher Einwohnerschaft erwächst, wird auf jährlich 200 000 M. entsprechend einem Kapital von 5 Mill., berechnet. Privatinteressen müßten zwar gegen die öffentlichen zurückstehen, aber sie müßten entschädigt werden. Abgesehen von der Werthverschiebung beim Grund u. Häuserbesitz sei die Mehrlänge des Weges zum Bahnhof ein dauernder Nachtheil, für den die Stadt Karlsruhe 5 Millionen verlangen könne. Diese Summe brauche nicht in baar geleistet zu werden, denn es sei ein Aequivalent vorhanden. Der Staat solle das alte frei werdende Bahnhofgelände, das auf 4½ Mill. gewerthet sei, unentgeltlich der Stadt übergeben, dann könne man diese Schädigung als ausgeglichen ansehen.

* **Bretten**, 21. Mai. Welch rentables Geschäft z. Zt. die Schweinezucht ist, erhellt aus den hohen Preisen, die schon längere Zeit für Schweine bezahlt werden. Als Beispiel mag erwähnt werden, daß auf dem gestrigen Schweinemarkt ein hiesiger Landwirth für 7 Stück Milchschweine 152 M erlöste.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

* **Alsenz**, 21. Mai. Auf dem Dreiweiherhof wurde heute das Kind des Taglners Johannes Rössel von einem anderen Kind, das mit einer Flobertpistole spielte, erschossen.

* **Mainz**, 21. Mai. An der am Leichhofe gelegenen Eingangsthüre des Doms wurde von Herrn Prälat Dr. Fried. Schneider ein reich ornamentirtes romanisches Portal aufgefunden, welches bisher ganz im Mauerwerk verborgen war. Das Portal gehört zu den ältesten Theilen des Domes und wird gegenwärtig freigelegt.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Ernst Freiherr von Wolzogen, der Gründer des Ueberbrettl und Leiter des Bunten Theaters in der Köpenickerstraße, theilte der Presse in einem von säuerlichem Humor durchwehten Schreiben mit, daß er der „Zertrampelungsprozedur", die die Mehrheit der Kritiker an ihm seit Monaten vollzogen habe, müde sei und sich deßhalb mit Ablauf dieser Spielzeit in das Privatleben zurückziehen werde. Das Theater werde sein bisheriger Oberregisseur Dr. Martin Zickel an der Spitze der bewährten alten und etlicher vielversprechender neuer Kräfte leiten. Er selbst werde im Verborgenen wenigstens mit seinem Rathe seinem Unternehmen nützlich zu sein suchen. Von dem finanziellen Ergebniß seiner Theaterleitung sagt Herr von Wolzogen merkwürdigerweise nichts und doch hätte da vielleicht ein Wort seinen Rücktritt besser erklärt, als die plötzliche Empfindlichkeit gegen die Kritiker.

Fünfhundert Kronen für einen Zeitungskopf. Die Wiener Wochenschrift „Die Zeit", in deren Verlag im Herbst dieses Jahres ein zweimal täglich erscheinendes Tagblatt großen Stiles herausgegeben wird, schreibt für dieses Tagblatt eine eigenartige Konkurrenz aus. Durch diese Konkurrenz soll nämlich ein Zeitungskopf gefunden werden, der einerseits dem modernen künstlerischen Geschmack und anderseits den praktischen Bedürfnissen eines Tagblattes Genüge leistet. Die Bedingungen der Preisausschreibung, für die sich in künstlerischen und topographischen Kreisen reges Interesse zeigen dürfte, sind von der Redaktion „Der Zeit" Wien IX/1, Peregringasse 1, zu erfahren. Der Einsendungstermin schließt am 30. Juni; die Entscheidung fällt bis spätestens 15. Juli. Es werden 500 Kronen als Preis ausgesetzt. Auf das Ergebniß dieses, unseres Wissens ersten Versuches, einen geeigneten Zeitungskopf durch eine Preisausschreibung zu gewinnen, darf man mit Recht gespannt sein.

Notizbuch. Die diesjährigen Marburger Ferienkurse mit Vorlesungen und Uebungen in deutscher, französischer und englischer Sprache finden in der Zeit vom 6. bis 26. Juli und vom 5. bis 23. August statt. — Hoftheater-Direktor a. D. Carl Friedrich Wittmann, der bekannte Redakteur der dramatischen Abtheilung von Philipp Reclams Universal-Bibliothek, kann am 1. Juni d. J. auf den Tag zurückblicken, wo er vor fünfzig Jahren in den Verband eingetreten ist.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Privat-Telegramme des „General-Anzeigers".

* Bad Ems, 23. Mai. Der König von Schweden und Norwegen fuhr gestern Nachmittag 4 Uhr nach dem Bahnhof und begrüßte die zu kurzem Aufenthalte eingetroffene Kronprinzessin von Schweden. Von hier fuhr der König im offenen Wagen mit der Kronprinzessin nach den 4 Thürmen. Gegen 8 Uhr begleitete er dieselbe wieder zum Bahnhof, von wo die Kronprinzessin abreiste.

* Wiesbaden, 23. Mai. (Frankf. Ztg.) Der Oberprokurator Wolfedenosse (?) hat als Reiseziel von hier nicht Petersburg, sondern vorläufig nur Frankfurt und Baden-Baden angegeben. Hier hat er allgemein den Eindruck eines Mannes gemacht, der in beständiger nervöser Furcht lebt, und sich nirgends sicher fühlt.

* Erfurt, 23. Mai. Gegen Mittag traf Kultusminister Studt und Oberpräsident von Bötticher hier ein und begab sich in das Rathhaus, wo Nachmittags die Besichtigung des Domes und der neu erbauten Thomaskirche und anderen öffentlichen Anstalten in Aussicht genommen ist.

* Köln, 23. Mai. Der Erzbischof Simar, dessen Erkrankung bereits gemeldet worden, wurde mit den Sterbesakramenten versehen.

* Köln, 22. Mai. Die Rheinhöhe beträgt heute 5,40 Meter (gestern 4,93 Meter). Die Nebenflüsse steigen noch.

* Köln, 22. Mai. Erzbischof Simar ist an Lungenentzündung erkrankt. Grund zu Besorgniß liegt nicht vor.

* Frankfurt a. O., 22. Mai. Wie die „Frankf. Oderztg." meldet, wurden in Arnswalde heute ein alter Mann und eine alte Frau an Kohlengasvergiftung erstickt aufgefunden.

* Territet, 23. Mai. Heute wurde das Denkmal für die Kaiserin Elisabeth hier enthüllt.

* Rom, 22. Mai. Zu Ehren des Schah von Persien fand heute in Anwesenheit des Königs und der Königin und des Grafen von Turin eine Parade der hiesigen Garnison statt.

* Kopenhagen, 22. Mai. „Politiken" meldet: Der amerikanische Staatssekretär Hay beauftragte den hiesigen Gesandten, Dänemark die Verlängerung der Ratifikationsfrist des Vertrages betr. die dänisch-westindischen Inseln auf ein Jahr, bis zum 24. Juli 1903, vorzuschlagen. Der Minister des Aeußern, Deuntzer, unterbreitet wahrscheinlich schon heute dem König den Vorschlag, der zweifellos seine Zustimmung geben wird.

* * *

Verband deutscher Gewerbeschulmänner.

* Karlsruhe, 23. Mai. Im großen Rathhaussaale begannen heute Morgen die Verhandlungen des Verbandes deutscher Gewerbeschulmänner, die von über 200 Theilnehmern besucht war. Der Verbandsvorsitzende, Direktor Romberg-Köln, begrüßte die Delegirten, insbesondere die Vertreter der verschiedenen Regierungen und Korporationen, die Vertreter entsandt hatten. Derselbe hob in seiner Ansprache hervor, daß es stets ein besonderes Bestreben des Gewerbelehrerberufs sei, daß Industrie wie Handwerk wie nicht minder das Kunstgewerbe einen Stillstand nicht erfahre. Namens der Regierung begrüßte Geh. Oberregierungsrath Braun die Versammlung unter besonderem Hinweis auf die Ausstellung der gewerblichen Unterrichtsanstalten des Großherzogthums, die zugleich ein Dank sei für die Fürsorge des Landesfürsten, der auf dem Gebiete des Gewerbes stets fördernd gewirkt habe. Namens der Stadt begrüßte Bürgermeister Siegrist die Versammlung. Um 10 Uhr erschien der Großherzog, dem Seitens des Vorsitzenden des Verbandes die Glückwünsche zum Regierungsjubiläum dargebracht wurden, worauf

der Großherzog

für die freundliche Begrüßung herzlich dankte und der Ueberzeugung Ausdruck verlieh, daß auf dem Gebiete des gewerblichen Unterrichtswesens große Fortschritte gemacht worden seien. Mit dem innigen Wunsche, daß auch fernerhin die gewerblichen Fortbildungsanstalten blühen und gedeihen möchten, schloß der Großherzog seine kurzen Dankesworte.

Den Verhandlungen wohnte auch Prinz Karl bei. Es sprach sodann Direktor Dr. Meisel-Darmstadt über die Ausbildung der Lehrer an gewerblichen Unterrichtsanstalten und Direktor Brettschneider-Münster über die Vorbildung der Baugewerkschulen. Kurz nach 11½ Uhr fand im kleinen Saale der Festhalle die Eröffnung der obenerwähnten Ausstellung statt, der die Minister und die sonstigen Spitzen der Behörden beiwohnten, sowie der Großherzog und die Großherzogin. Die Prinzen Karl und Max waren gleichfalls erschienen. Geh. Oberregierungsrath Dr. Braun dankte den höchsten Herrschaften für ihr Erscheinen und entwarf in der Eröffnungsrede ein interessantes Bild der Entwicklung des badischen Gewerbeschulwesens, mit besonderem Dank an den Großherzog, der auch auf diesem Gebiete fördernd und hilfreich eingegriffen habe. In der Erwiderung führte der

Großherzog

etwa Folgendes aus:

Ich danke Ihnen von ganzem Herzen für die freundliche Begrüßung, die Sie Mir haben zu Theil werden lassen, und für die eingehende Darlegung über den Stand unseres Gewerbeschulwesens. Wir ersehen aus demselben, was zu dem jetzigen Zustand geführt hat. Ich glaube wohl Ihrer Meinung entgegenzukommen, wenn Ich Ihren Darlegungen noch eine Ergänzung hinzufüge, und zwar die, daß zu alledem, was Sie so sehr hervorgehoben haben, was unternommen worden ist, um das Gewerbe dem Kunstgewerbe entgegenzuführen, was geschehen ist, um den Unterricht zu stärken und zu vertiefen, auch eines nothwendig war: das Entgegenkommen, der Wille, der im Volke war, zu lernen und sich den Aufgaben zu widmen, die nur gelöst werden können, wenn man den Willen hat, sich zu bilden, um etwas zu leisten. Von diesen Leistungen wollen wir Augenschein nehmen, und das ist das Befriedigendste, das wir empfinden. Ob es nun weniger gut ist oder nicht, kommt nicht in Betracht, da die Möglichkeit gegeben wurde, sich zu entwickeln, um das Nützliche mit dem Werthvollen und Schönen zu verbinden. Gerne erkläre Ich die Ausstellung für eröffnet, mit dem Wunsche, daß dieselbe dem Gewerbe zum Segen gereichen möge.

Es erfolgte darauf ein Rundgang durch die Ausstellung.

* * *

Zur Einweihung des Burschenschafter-Denkmals.

* Eisenach, 21. Mai. Die Stadt ist in Flaggenschmuck, eine Ehrenpforte ist am Bahnhof errichtet. Ueber 1000 Burschenschafter sind angekommen. Der Kaiser ließ durch den Gesandten Prinz Ratibor, der Großherzog durch den Geheimsekretär Egloffstein seine Theilnahme bekunden. Graf Bülow sprach schriftlich seine sympathische Theilnahme aus. Persönlich anwesend waren die Generale Moltke und Roon.

* * *

Der Kaiser in Metz.

* Metz, 22. Mai. Zur gestrigen Abendtafel in Schloß Urville war der Reichstagsabgeordnete für Saargemünd, Baron de Schmid, befohlen worden. — Baron de Schmid wurde vom Kaiser zum Rittmeister à la suite des 8. Kürassier-Regiments (Rheinisches, Graf Geßler) in Deutz ernannt.

* Metz, 23. Mai. Der Kaiser traf heute Morgen 8 Uhr 35 Min. auf dem festlich geschmückten Bahnhofe zu Devant les Ponts ein, und wurde von dem kommandirenden General des 16. Armeekorps, Grafen Haeseler, empfangen. Der Kaiser begrüßte die hier aufgestellte Schwadron des 6. Dragonerregiments von Diedenhofen. Hierauf stieg der Kaiser mit dem Grafen Haeseler in ein Viergespann und fuhr unter Eskorte einer Dragoner-Eskadron nach der Feste Lothringen bei Saulny, welche er besichtigte. Darauf folgte ein Besuch der Feste Graf Haeseler, wo der Kaiser die Bauarbeiten in Augenschein nahm. Um 1 Uhr traf der Kaiser am Friedrich Karl-Thor ein. Der Bürgermeister von Metz, Justizrath Stroever und die Beigeordneten, der Bezirkspräsident von Lothringen, Polizeidirektor u. s. w. hatten an dem blosgelegten Friedrich-Karl-Thor Aufstellung genommen. Hier hielt der Bürgermeister eine Ansprache.

* Metz, 23. Mai. Nach der Rede überreichte die Tochter eines Beigeordneten dem Kaiser einen Rosenstrauß. Sodann richtete der Kaiser einige Worte der Erwiderung an den Bürgermeister, worauf er sich nach dem Dom zur Besichtigung der Fortschritte der Arbeiten an dem Hauptportal begab. Kurz vor 1½ Uhr langte der Kaiser an der Kathedrale an, besichtigte zunächst das Hauptportal, begab sich dann in die Dombauhütte und ließ sich hier die Zeichnungen vorlegen. Darauf kehrte der Kaiser nochmals in das Gotteshaus zurück und wurde hier von dem Bischof Benzler feierlich begrüßt. Der Kaiser dankte und sprach seine Genugthuung aus, einen so kunstsinnigen Mann an der Spitze der Metzer Diözese zu wissen. Unter Führung des Bischofs wurden sodann noch einige Theile der Kathedrale besichtigt. Um 2 Uhr verließ der Kaiser das Gotteshaus. Eine große Menschenmenge brachte dem Kaiser Ovationen dar. Der Kaiser fuhr sodann zum Bezirkspräsidium, um das Frühstück einzunehmen.

* * *

Hochwasser.

* Köln, 23. Mai. (Frankf. Ztg.) Der Rhein ist in weiterem Steigen begriffen.

* Coblenz, 23. Mai. Die Mosel steigt hier noch stark.

* * *

Die Rußlandreise des Präsidenten Loubet.

* Petersburg, 23. Mai. Präsident Loubet fuhr vom Warschauer Bahnhof unter Eskorte einer Sotnie Kosaken, begleitet vom Generaladjutanten Baron Fredric, nach der Kirche der Peter-Pauls-Festung. In der die Festung entlang führenden Allee bildeten Soldaten Spalier. Loubet traf um 9½ Uhr an der Festungskirche ein, verrichtete am Grabe des Kaisers Alexanders eine Andacht und legte auf dem Grabe ein Schwert mit Elfenbeingriff nieder, das die Inschrift trug: A l'empereur Alexandre III Emile Loubet, Président de la République Française sowie das Datum. „Um das kunstvoll ausgeführte Schwert war ein Myrtenzweig geschlungen. Der Präsident besichtigte sodann die anderen Gräber der Mitglieder des kaiserlichen Hauses und fuhr sodann zum Häuschen Peters des Großen. Darnach begab sich Loubet zum Asyl des französischen Wohlthätigkeitsvereins.

* * *

Neue Katastrophen auf den kleinen Antillen.

* London, 23. Mai. Der „Times" wird aus St. Thomas berichtet: Ein Telegramm aus St. Lucia berichtet, der Dampfer „Helga" wollte eine Ladung Kohlen in Fort de France ausschiffen, mußte aber dies aufgeben, wegen andauernden Hagels von schweren Steinen und anderen Stoffen. Ein Telegramm aus Dominica vom Dienstag meldet, ein dort angekommener Flüchtling, der für die Bevölkerung von Grande Riviere Hilfe suchte, berichtet, daß der Ausbruch des Monte Pelee am 19. Mai schrecklich war. Die Masse der Lava war größer als am 8. Mai. Der Grande Riviere trat aus seinem Ufer, und Gebäude und Pflanzungen, welche bisher noch unberührt waren, sind zerstört. Aus Kingstown, auf St. Vincent berichtet die „Daily Mail": Die Straßen seien völlig unter Steinen und vulkanischem Staub begraben. Die wenigen noch stehenden Häuser, drei große Zelte, sind voll von Verletzten, deren Zustand schrecklich ist. Hunderte von Bedürftigen erhalten Lebensmittel. Das Land außerhalb der Stadt ist so verwüstet, daß es einer Sahara gleicht. Ueberall sind die Flüsse verschüttet.

Volkswirthschaft.

Mannheimer Effektenbörse vom 22. Mai. (Offizieller Bericht.) Die Börse war still, aber fest. Oberrhein. Bank-Aktien abermals höher 122 G., ebenso Mannheimer Dampfschleppschifffahrts-Aktien zu 105 % (+ 2 %) gefragt. Elefantenbräu-Aktien notirten 101 % bez. und Geld.

Frankfurt a. M., 22. Mai. Kreditaktien 214.60, Staatsbahn 148.80, Lombarden 14.20, Egypter —.—, 4 % ung. Goldrente 101.70, Gotthardbahn 169.20, Disconto-Commandit 184.—, Laura 200.50, Gelsenkirchen 168.20, Darmstädter 135.50, Handelsgesellschaft 152.50, Dresdener Bank 139.—, Deutsche Bank 206.80, Bochumer 194.80, Northern —.—. Tendenz: still.

Berlin, 22. Mai. (Effektenbörse.) Anfangskurse. Kreditaktien 214.70, Staatsbahn 149.—, Lombarden 14.30, Diskonto-Commandit 183.80, Laurahütte 200.80, Harpener 175.20, Russische Noten —.—. Tendenz: fester.

(Schlußcourse). Russen-Noten cpt. 216.—, 3½ % Reichsanleihe 101.80, 3 % Reichsanleihe 91.75, 3½ % Bad. St.-Obl. 1900 100.—, 4 % Bad. St.-A. 1901 —.—, 4 % Hessen —.—, 3 % Hessen 89.50, Italiener 102.20, 1860er Loose —.—, Lübeck-Büchener 142.80, Marienburger 68.70, Ostpreuß. Südbahn —.—, Staatsbahn 149.10, Lombarden 14.30, Canada Pacific-Bahn 120.80, Heidelberger Straßen- und Bergbahn-Aktien —.—, Kreditaktien 215.90, Berliner Handelsgesellschaft 152.40, Darmstädter Bank 135.20, Deutsche Bankaktien 207.—, Disconto-Commandit 184.—, Dresdner Bank 139.40, Leipziger Bank 0.70, Berg.-Märk. Bank 151.50, Pr. Hyp.-Akt.-Bank —.—, Deutsche Grundschuld-Bank —.—, Dynamit Trust 175.20, Bochumer 194.10, Consolidation 319.—, Dortmunder 44.10, Gelsenkirchener 167.50, Harpener 173.—, Hibernia 165.90, Laurahütte 199.90, Stettiner Vulkan 204.30, Licht- und Kraft-Anlage 95.—, Westeregeln Alkaliw. 186.—, Aschersleben Alkali-Werke 141.80, Deutsche Steinzeugwerke 269.50, Hansa Dampfschiff 122.50, Wollkämmerei-Aktien 150.—, 4 % Pf.-Br. der Rhein. Westf. Bank von 1908 101.—, 3½ % Bayern 100.—, 3 % Sachsen 90.70, Schalk. G. u. H. V. 325.50, Mannheim Rheinau —.—, Kannengießer 120.—. Privatdiscont: 2¼ %.

* Berlin, 22. Mai. (Tel.) Fondsbörse. Die Börse eröffnete in guter Haltung. Doch nahm das Geschäft auf keinem Umsatzgebiete einen großen Umfang an. Fonds still. In der 2. Börsenstunde Kreditaktien zu 215.90 lebhaft umgesetzt auf Wiener Käufe; ebenso Staatsbahn. Montanwerthe abbröckelnd. Später war die Tendenz durchweg fest. Privatdiskont 2¼ pCt.

Reichsbank-Disk. 3 % **Wechsel.**

(Telegramm der Continental-Telegraphen-Compagnie.)

in Reichsmark	%	Kurze Sicht Vor. Kurs	Heut. Kurs	2½—3 Monate Vor. Kurs	Heut. Kurs
Amsterdam . . fl. 100	3—	168.67	168.68	—	—
Belgien . . . Fr. 100	3—	81.166	81.166	—	—
Italien . . . Lr. 100	5—	79.625	79.60	—	—
London . . . Lst. 1	3—	20.460	20.470	—	—
Madrid . . . Pf. 100	5—	—	—	—	—
New-York . . Dll. 100	—	—	—	—	—
Paris . . . . Fr. 100	3—	81.216	81.216	—	—
Schweiz . . . Fr. 100	3½	81.016	81.—	—	—
Petersburg S.-R. 100	4½	—	—	—	—
Triest . . . . Kr. 100	—	—	—	—	—
Wien . . . . Kr. 100	3½	85.183	85.166	—	—
do. . . . . m. S.	—	—	—	—	—

* * *

Die Einnahmen der preußischen Staatseisenbahnen betrugen im April, dem ersten Monat des neuen Etatsjahres, aus dem Personenverkehr 30 422 000 M, was gegen den gleichen Monat im Vorjahre ein Minus von 2 453 000 M ergibt; die Einnahmen aus dem Güterverkehr beliefen sich im April auf 72 426 000 M, d. h. 2 012 000 M mehr als im April 1901. Die auffällige Erscheinung, daß die Einnahmen aus dem Güterverkehr einen Zuwachs aufweisen, ist ohne Zweifel auf die Thatsache zurückzuführen, daß das Osterfest in diesem Jahre nicht in den April fiel wie im vorigen Jahre. Die sonstigen Einnahmen beliefen sich im April noch auf 6 458 000 (— 8000), so daß die Gesammteinnahmen der preußischen Staatsbahnen im April 1902 auf 109 306 000 (— 448 000) M betrugen. — Die Ungunst des Wetters am Pfingstfeste selbst und in der vorangegangenen Woche dürfte für die preußischen Staatsbahnen einen Ausfall an Einnahmen von gut 2 000 000 M bedeuten.

Eine dankbare Aufgabe für unsere Banken, zumal diejenigen, denen volkswirthschaftlich durchgebildete Persönlichkeiten zur Verfügung stehen, wäre es, so schreibt der „Hann. Cour." sich eines der wichtigsten Konsumgebiete, nämlich der Obstzucht und der Organisation des Obstgroßhandels, anzunehmen. Dieser Wirthschafts-

MARCHIVUM

zweig wurde bisher von unseren Geldinstituten meistens von oben herab betrachtet, birgt aber in sich eine große Bedeutung und hat unzweifelhaft eine Zukunft. Das sollte in einer Zeit, in der für industrielle Gründungen weder Raum noch Muth vorhanden ist, schon im Interesse unserer Landwirthschaft wohl erwogen werden. Die natürlichen Vorbedingungen für die Rentabilität großer Obstbau- und Handelsunternehmungen sind in den meisten Theilen Deutschlands vorhanden.

Dortmunder Union. Ueber das unglückliche Unternehmen erhält die „Frankf. Ztg." eine Zuschrift, in welcher ausgeführt wird, daß der Fehlbetrag des am 30. Juni ablaufenden zweiten Semesters weit größer sein werde, als derjenige des ersten Semesters. Ohne Abschreibungen seien einige Millionen Fehlbetrag zu erwarten. Zur Vervollkommnung der Einrichtungen seien für das Dortmunder Werk noch weitere fünf bis sechs Millionen Mark zu verwenden. Große langjährige Erzlieferungsverträge in Schweden bilden eine Last für das Werk, deren Tragweite noch nicht übersehbar sei. In fachmännischen Kreisen hielte man die vorgeschlagene Reorganisation nur als den ersten Schritt zu völliger Sanierung, eine dauernde Gesundung sei nur möglich, wenn sich auch die Gläubiger zu weitergehenden Opfern verstehen. — In der 30jährigen Zeit des Bestehens der Dortmunder Union haben die Aktionäre, eingerechnet den jetzigen Verlust durch Reduktion der Aktien auf drei Fünftel und abgesehen vom Agio, insgesammt 73 Millionen Mark verloren! Man sollte meinen, daß Niemand mehr bei solcher Vergangenheit einen Groschen opfern kann, zumal die Verwaltung nicht eine erschöpfende Auskunft über die Lage des Unternehmens, insbesondere über die Höhe der Bankschulden gegeben hat.

Berliner Linoleum-Konvention. Zu der Angabe, daß der Abschluß einer Platzkonvention der Berliner Linoleumhändler bevorstehe, hört die „Korr. Text.-Ind.", daß die Verhandlungen ein bestimmtes Ergebniß bis jetzt nicht gehabt haben.

Dividenden-Vertheilungen. Die Elektrizitäts-Lieferungs-Gesellschaft in Berlin erzielte in 1901 als Reingewinn M. 549 401 (i. V. M. 614 745). Die Dividende beträgt, wie bereits gemeldet, 7 Proz. (wie im Vorjahr). — Die Solinger Kleinbahn-Gesellschaft kann auf das eingezahlte Kapital von M. 625 000 2½ Proz. Dividende zahlen.

Kohlensyndikat. Nach der den Zechen zugestellten Abrechnung erhebt das Kohlensyndikat für April wieder 6 Proz. Umlage, wie schon in den sechs Vormonaten.

Vom Rohholzmarkt. Bei ruhigem Verkehr ist am Mannheimer Rohholzmarkt die Stimmung etwas matter. Kleinholz erzielte 22 M., Mittelholz 21 M., Rebholz 20 M., Holländerholz 28 M. ab Mannheim.

Coursblatt der Mannheimer Börse (Produkten-Börse)
vom 22. Mai.

Weizen pfälz.	—.——18.—	Hafer, württb. Alp	—.———.—
„ norddeutscher	—.———.—	„ amerik. weißer	—.———.—
„ russ. Azima	17.60—18.—	Mais amer. Mixed	—.———.—
„ Theodosia	18.——18.25	„ Donau	12.60——.—
„ Saxonska	18.———.—	„ La Plata	—.——13.—
„ Girka	17.60—18.—	Kohlreps, d. neuer	—.——28.—
„ Taganrog	17.50—18.—	Kleesamen deutsch. I	105.—110.—
„ rumänischer	17.——18.—	„ „ II	94.— 98.—
„ am. Winter	—.——18.20	„ amerik.	94.—100.—
„ Chicago II	—.———.—	„ neuer Pfälzer	—.———.—
„ Manitoba I	—.———.—	„ Luzerne	112.—117.—
„ Walla Walla	17.80——.—	„ Provenc.	118.—120.—
„ Kansas II	—.——18.—	„ Esparsette	33.——34.—
„ Californier	18.———.—	Leinöl mit Faß	—.——71.—
„ La Plata	—.——17.60	„ bei Waggon	—.——70.—
Kernen	—.——18.—	Rüböl „ „	—.——63.50
Roggen, pfälz.	—.——15.10	„ bei Waggon	—.——61.50
„ russischer	—.——15.25	Am. Petroleum Faß fr. mit 20% Tara	—.——22.—
„ rumänischer	—.———.—	Am. Petrol. Wagg.	—.——21.—
„ norddeutscher	—.———.—	Am. Petrol. in Cist. p. 100 ko netto verzollt	—.——17.60
„ amerik.	—.———.—	Russ. Petrol. fr. Faß	—.——20.50
Gerste, hierländ.	16.———.—	Russ. Petrol. Wagg.	—.——19.33
„ Pfälzer	16.——16.50	Russ. Petrol. in Cisternen p. 100 ko netto	—.——15.90
„ ungarische	—.———.—	Rohsprit, versteuert	—.— 106.—
Futter	13.——13.25	70er Sprit	—.——39.50
Gerste rum. Brau	—.———.—	90er do. unverst.	24.50——.—
Hafer, bad.	17.——18.—		
„ russischer	17.50—18.—		
„ norddeutscher	17.75—18.—		

Weizenmehl Nr.	00	0	1	2	3	4
	28.—	26.—	24.—	23.—	22.—	20.—

Roggenmehl Nr. 0) 23.50 1) 20.50.
Weizen fest. Roggen unverändert. Gerste ruhig. Hafer und Mais fest.

Konkurse in Baden.

Pforzheim. Ueber den Nachlaß des Graveurs Heinrich Häffner; Konkursverwalter Rechtsanwalt Groß in Pforzheim; Anmeldetermin 25. Juni. — Ueber das Vermögen des Goldarbeiters und Kaufmanns Karl Friedrich Zahnle in Eßlingen; Konkursverwalter Kaufmann Otto Hagenbuch in Pforzheim. — Karlsruhe. Ueber das Vermögen des Handschuhhändlers Josef Brandner hier; Konkursverwalter Kaufmann Karl Burger; Anmeldetermin 28. Juni.

Verantwortlich für Politik: J. V.: Ernst Müller,
für Lokales, Provinzielles und Volkswirthschaft: Ernst Müller,
für Theater, Kunst und Feuilleton: Fritz Goedecker,
für den Inseratentheil: Karl Apfel.
Druck und Verlag der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei G. m. b. H.

Der Dienst im Freien
wird bei Regenwetter im höchsten Grade verleidet und hat oft Gefahren für die Gesundheit im Gefolge. Offiziere, Beamte, Radfahrer ꝛc. sollten sich daher ihre Kleidungsstücke durch das „Wasserperle"-Verfahren porös-wasserdicht imprägniren lassen.
Kleidungsstücke, welche nach diesem Verfahren imprägnirt sind, bleiben immer porös-wasserdicht. Nähere Auskunft ertheilt die Annahmestelle für fertige Kleidungsstücke ꝛc. 21905(3)
Mannheim: M. Goldmann, E 1, 16.

Zwangsversteigerung.
Am Freitag, den 23. Mai 1902, Nachm. 2 Uhr werde ich im Pfandlokale dahier Q 4, 5 gegen baare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: 5985
1 Faß mit 1319 Ltr. Weißwein, 1 „ „ 225 „
225 Flaschen Weißweine, 10 größere, leere Fässer, 1 Kassenschrank, 1 Schreibpult, 1 Fahrrad, 1 Eisschrank, 1 Kleiderständer.
Mannheim, 22. Mai 1902.
Schmitt,
Gerichtsvollzieher, D 4, 11.

Zwangsversteigerung.
Freitag, den 23. Mai 1902, Nachmittags 2 Uhr werde ich im Pfandlokal Q 4, 5 hier event. am Pfandorte:
1 Standuhr mit Kasten, Betten, Waschkommode mit Marmorplatte, Tische, Chiffoniere, Divan, Nähmaschinen, Teppiche, Sessel, Kanapee, 1 Parthie Kleiderstoffe, Seide, Sammt, Futter, Knöpfe, Theken, Regale, 1 Zweirad, Büffet, 1 Bügelofen, 1 Parthie Weißzeug, 1 Parthie Wagnerholz, 1 Parthie forlene Dielen, Kleiderschränke, 1 Sekretär, Kommode, Regulateur, Stühle, Hobelbänke, Vertikow, Schreibtische, Silberzeug, 1 Pianino, 1 Bücherschrank, 1 Polstergarnitur, 3900 Cigarren, sowie sonstige Gegenstände gegen Baarzahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern. 5986
Mannheim, den 22. Mai 1902.
Roser,
Gerichtsvollzieher.

Oeffentliche Versteigerung.
Freitag, 23. Mai 1902, Vormittags 11½ Uhr werde ich im Auftrag der Firma Franz Schunck u. Cie. hier in deren Lagerhalle — Kaufhaus dahier
2 Faß Wein
zusammen 221 Liter
öffentlich an den Meistbieter gegen baare Zahlung versteigern. 5984
Mannheim, 22. Mai 1902.
Danquard,
Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.
Am Freitag, 23. Mai 1902, Nachmittags 2 Uhr, werde ich im Versteigerungslokal Q 4, 5 hier gegen Baarzahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern. 5983
1 Vertikow, 3 Chiffonier, 1 Kleiderschrank, 1 Waschkommode mit Marmorplatte, 2 Kommoden, 3 Sopha, 1 Divan, 2 Nähmaschinen mit Fußbetrieb, ein Nähtischchen, mehrere Tische, eckige und runde. 5993
Ein vollständiges Büffet mit Presßion und Gläserschrank und ein Schreibsekretär.
Mannheim, 21. Mai 1902.
Krug, Hilfs-Gerichtsvollzieher, Eichelsheimerstraße 8.

Schirme werden reparirt u. überzogen in der Schirmfabrik von J. Nanck, 5979 Breitestraße Q 1, 3.

Damen- und Kinderhüte
werden schön garnirt, unter Zusicherung prompter Bedienung und billigster Berechnung. 4236
Q 5, 19, part.

Verein der Hundefreunde E. V. Mannheim
ältester und größter kynologischer Verein am Platze.
Vereinslokal: Landkutsche, D 5, 3.
Vereinsabend: Jeden Freitag Abend 9 Uhr.
Jahresbeitrag M. 5.
6. bis 8. Juni 1902,
in den Hallen des städtischen Schlacht- und Viehhofes:
II. große internationale Ausstellung von Hunden aller Rassen
(keine Schau).
Hohe Geldpreise. Zahlreiche werthvolle Ehrenpreise.
Programme und Anmeldungen durch: August Braun, P 1, 12, Mannheim.
Meldeschluss 20. Mai 1902.
Die Lieferung der Boxen und Fütterung der Hunde durch Spratt's Patent, A.-G., Rummelsburg-Berlin O. 20652

Damen-Confection
in größter Auswahl
23384 und
zu billigsten Preisen
bei
geringer Anzahlung.
Abzahlung wöchentlich 1 Mk.
Julius Ittmann,
MANNHEIM. 23384
H 1, 8 II. Breitestraße H 1, 8 II.

Photograph. Manufaktur
Petzoldt & Kloos
Inh.: Heinrich Kloos
Spec.-Gesch. f. Fach- u. Amateur-Photogr.
C 2, 15 n. d. „Deutschen Hof".
Teleph. 1224. 20961

Reparaturen
von
Rollläden u. Jalousien
werden prompt und fachgemäß ausgeführt.
1373 C. Hoyler, K 2, 4.

E 6, 2
Saubere Ausführung.
Lieferung rasch und billigst.
Visiten-Karten
in Lithographie u. Buchdruck.
Dr. Haas'sche Druckerei G. m. b. H.

Buchbinderei Hammer,
S 6. 31. Telephon 2431. S 6, 31.

M. Klein & Söhne
Telephon 919. E 2. 4/5. 1 Treppe hoch.
20447 Größtes Etablissement
für **Wäsche-Ausstattungen.**
Herren-Hemden nach Maaß.

Specialität: deutsche und englische
Eisen- und Messing-Bettstellen.
Permanente Ausstellung
Completer Betten
18 Verkaufsräume. von einfacher bis zu hocheleganter Ausführung.
Patent-Stahl-Matratzen verschiedener Systeme.
Gardinen. Teppiche. Steppdecken-Fabrik.

Henry Clay — Bock & Cie. — Punchs — H. Upmann — Flor de Murias — Don Quijote — El Ecuador — La Corona
M 2,1 Moritz Löwenthal M 2,1
Fernsprecher 338.
Cigarren- u. Havana-Import en gros.
Um mit den Lagerbeständen baldigst zu räumen gewähre auf meine en gros Preise noch ganz bedeutende Ermässigung.
Inländ. Fabricate von Mk. 30—200 pro Mille.
Havana Imported „ „ 180—1000 „ „ 22878
Grössere und kleinere Reste, auch einzelne Kistchen.
Die Bureaux- u. Lagereinrichtung wird ganz oder getheilt abgegeben.
Africana — Capitana — Comercial — La Sabrosa

Leo Meller, Ludwigshafen a/Rh.
Möbelfabrik.
Abtheilung II.
Complette Wohnungs-Einrichtungen
in gut bürgerlichem Styl zu Fabrikpreisen.
Filiale: Ludwigshafen a/Rh., Kaiser Wilhelmstrasse 19.
Besichtigung ohne Kaufzwang. 21278

Hochfeine Tafel
Schellfische
Rheinsalm
Schill 2326
Seezungen, Rotzungen
Lebende Aale
Matjes Häringe
Malta Kartoffeln
Alfred Hrabowski,
D 2, 15. — Telephon 2190.

Zu verkaufen

Privathaus
in ruh. feiner Lage mit 7 Zimmer-Wohnungen und Garten bei mäß. Anzahlung wegen Sterbefalls sehr preiswerth zu verk. Offerten unter Nr. 5976 an die Expedition dss. Bls.

Zu verkaufen:
Ein intelligenter, schwarzer Pudel. 5917
Charlottenstr. 8, part.

Miethgesuche

Eine Fabrik sucht für ihre Monteure die Zeit vom 3. bis 13. Juni Privat-Wohnung möglichst in der Nähe der Ausstellung für 5980
3 Monteure,
3 Beamte.
Offerten mit Preisangabe befördert die Expedition dss. Bls. unter Nr. 5980.

Zu vermiethen

N 6, 6½ 3 Zimmer u. Küche zu vermieth. 2346b

Eichelsheimerstr. 31 2. Stock 3 Zim. u. Küche sofort zu verm. 2463b

Parkring.
Parterrewohnung, auch als Bureau geeignet, sofort billig zu vermiethen. Gefl. Anfragen u. H. G. No. 21687 a. d. Exped.

Rheinhäuserstr. 48
schöne 3-Zimmerwohnung, 3. Stock, zu vermiethen. Näh. Rheinhäuserstr. 48, 4. Stock. 5691

Am Schloßgarten
Rennershofstr. 14,
eine Wohnung von 5 Zimmern nebst Zubehör bis 1. Juli zu vermiethen. Näh. part. 2338b

Möbl. Zimmer

Seckenheimerstr. 48, 4. St. rechts, 1 sch. möbl. Z. z. v. 2532b

Schwetzingerstr. 12
II Treppen, (am Ring).
Schön möblirtes
Zimmer
per sofort zu vermiethen.
5495

MARCHIVUM